

Werk

Titel: Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin

Ort: Berlin

Jahr: 1918

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?34557155X_0006 | LOG_0425

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Richarz in Marburg i. H. das gleiche Thema bereits vor mir behandelt hat, und zwar unter der Überschrift: „Die Schwäche senkrecht reflektierten Lichtes und damit zusammenhängende Erscheinungen, z. B. die Sichtbarkeit der Unterseeboote von Luftfahrzeugen aus“ in den Sitzungsberichten der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg — 10. März 1915, Seite 1—9. — Ergänzende Bemerkungen dazu hat er an der gleichen Stelle am 16. Mai 1917 gegeben. In diesen beiden Aufsätzen hat Herr *Richarz* bereits darauf hingewiesen, „daß bei großem Augenabstand die von einem Punkte innerhalb des Wassers nach der Pupille hingehenden Strahlen die Oberfläche in einem so ungemein kleinen Kreise treffen, daß innerhalb desselben die Wasseroberfläche trotz Krümmung als eben angesehen werden kann“.

Endlich erwähne ich noch, daß ich auch selbst das gleiche Thema bereits früher behandelt habe, ebenfalls in den Sitzungsberichten der Gesellschaft zur Beförderung der gesamten Naturwissenschaften zu Marburg, am 15. März 1917 unter dem Titel: „Die Einblicktiefe in natürliche Wasseroberflächen und die Sichtbarkeit von Unterseebooten“.

Ich glaube in einem allgemein gehaltenen Aufsatz an dieser Stelle von derartigen Prioritäts-Auseinandersetzungen und Zitaten absehen zu sollen, war aber andererseits, als mir ein dahingehender Wunsch ausgesprochen wurde, gern bereit, auch dies — wenigstens nachträglich — zu erwähnen.

Berlin, den 30. Oktober 1918.

Dr. Felix Jentsch-Graefe, Gießen.

Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.

Am 12. Oktober sprach Oberleutnant *Dr. W. Behrmann* in der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin über die Landschaften Rumäniens an Hand zahlreicher Lichtbilder. Oberleutnant *Behrmann* ist der Leiter der *Abt. Landeskunde in Rumänien*, die die Aufgabe hat, Rumänien nach deutschen wissenschaftlichen Gesichtspunkten zu durchforschen und damit das Land dem deutschen geistigen Leben näher zu führen. Die Abteilung ist von dem damaligen Militärgouverneur *Exzellenz Tüllf von Tscheppe und Weidenbach* auf Anregung von Geheimrat *Prof. Dr. Penck* ins Leben gerufen worden und der Druck- und Buchereistelle, jener Dienststelle, welche durch die Hochschulkurse in Bukarest und andere Bildungsbestrebungen weithin bekannt geworden ist, unterstellt.

Dr. Behrmann führte die Zuhörer zuerst zum Donautal, einem amphibischen Lande, welches zu den Hochwasserzeiten im Frühjahr weithin überschwemmt ist, im Sommer aber trocken daliegt und als Viehweide benutzt wird. Zwischen den Wiesen liegen seitliche Überschwemmungsseen der Donau, die durch Bäche mit ein- oder ausströmendem Wasser mit der Donau verbunden sind. An ihrem Ufer steht charakteristische alte Weidenvegetation. Die Bevölkerung sitzt auf dem Abfall der höheren Ebene zur Donau in einzelnen Dörfern, die sich reihenförmig anordnen. Die Donau hat sich bis zu 80 m mit ihrem ganzen Überschwemmungsbett eingetieft. Da sie die Erosionsbasis für sämtliche Nebenflüsse ist, so liegt das ganze südliche Gewässernetz Rumäniens um denselben Betrag tiefer als die umliegende Ebene. Besonders südlich Bukarest ist die Ebene durch diesen Vorgang zerschnitten. Eine Ausnahme bildet weiter im Osten das flußarme Loßplateau der Baragansteppe, eine weite Fläche, die neuerdings

fast ganz unter Kultur genommen worden ist, deren Ernte aber bei der Trockenheit dieses Jahres völlig versagt hat. Auch im Westen, in Oltenien, haben der Jiu und der Alt ihre Zuflüsse schon abseits der Donau gesammelt. Zwei große Tallandschaften gleichen Charakters, wie die Donau-Talebene, durchziehen eine weite, unzerschnittene fruchtbare Ebene. Bei den zerschnittenen Ebenen liegt der Grundwasserspiegel in Höhe der Flüsse, also tief unterhalb der Ebene, wodurch die Ernten abhängig werden von der Witterung zur Zeit des Keimens des Getreides. Nur am Fuße des Gebirges nördlich Bukarest, bis wohin die rückwärtige Erosion der Seitenflüsse zur Donau noch nicht vorgeschritten ist, fließen sämtliche Gewässer im Niveau der Ebene, der Grundwasserspiegel liegt unmittelbar unter der Oberfläche. Die Nähe des Gebirges hat hier häufig Hochwasser der Flüsse zur Ursache, wodurch diese aus ihren Betten abirren können und sowohl in der geologischen Vergangenheit wie in der Gegenwart ganz neue Wege einschlagen konnten.

Das Gebirge ist von der Ebene durch ein weites Zwischenglied getrennt, das seiner Entstehung nach nichts weiter ist als ein zerstörtes älteres Gebirge im Hintergrunde. In großen Aufschüttungskegeln wurden die Zerstörungsprodukte des Gebirges zur Ebene geführt. Diese sind erneut wieder gehoben worden, wodurch die Flüsse gezwungen waren, sich wieder einzuschneiden. Ganz langsam fand diese Aufrichtung in Oltenien statt, ja selbst bis in die Gegend von Pitesti kann man die langsame Aufrichtung der Aufschüttungskegel noch gut beobachten. Dann wird die Aufrichtung stärker, um endlich in der Gegend von Buzau, also grade an der Ecke der Karpathen, immer steiler zu werden. Die Flüsse haben diese gehobenen Ebenen zerschnitten. Bis zur Ermüdung sich wiederholende gleichförmige Tallandschaften sind dadurch in den sanft aufgerichteten Ebenen entstanden, stärker durchfaltete Landschaften dagegen in den höher aufgerichteten Partien im Osten. Diese haben die Siedelungen an sich gelockt, zumal bei den Faltungen des tertiären Untergrundes Petroleum und Salz an die Oberfläche gekommen sind.

Die Formen des Gebirges selbst sind weit mehr von der Gesteinsbeschaffenheit abhängig als die des ausleichten Aufschüttungsprodukten bestehenden Vorlandes. Im Osten weist das Waldgebirge milde Formen auf. Weite sanfte Rücken, wie sie dem Flyschgestein eigen sind, folgen einander. Zwischen der Prahova und Dambovitza ist das aus Kalkkonglomerat, aus Mergeln und mächtigen Kalkklippen bestehende Gebirge nichts weiter als eine gehobene Fläche, welche zerschnitten ist. Bei dem Wechsel der Gesteine sind die Formen der Täler von großartiger und überraschender Mannigfaltigkeit. Die Fogarascher Alpen, das Paringu-Gebirge und die Westkarpathen sind in ihren Formen bestimmt durch den Gegensatz alter kristalliner Gesteine und langer Kalkzüge. Die Oberfläche des Gebirges ist meist eben und wird von weiten Hochweiden eingenommen. Die Täler sind mit prächtigem Buchenwald bedeckt, nur dort, wo sie durch die Kalkzüge hindurchführen, sind es schroffe und tiefe Schluchten. Abwechslungsreich ist das Gebirge vornehmlich in den Durchbruchstälern des Alt und Jiu, die ebenso wie die Donau unbekümmert um hoch oder niedrig quer durch das Gebirge hindurchfließen. Terrassensysteme beweisen, daß die Flüsse älter sind wie das Gebirge und sich in dem Maße einschneiden, wie das Gebirge sich hob.